

Die offene Gesellschaft und die Blindheit ihrer Eliten

In einem im Januar erscheinenden Buch analysieren führende Experten den Zustand und die Zukunft der Bundeswehr – mit zum Teil überraschenden Thesen und Erkenntnissen.

INTERVIEW:
ANDRÉ UZULIS

Wie sieht die Zukunft der Bundeswehr aus? Welche Rolle spielen Innere Führung und Künstliche Intelligenz für die künftigen Streitkräfte? Was muss die Rüstungsindustrie leisten, um heutigen und kommenden Aufgaben gerecht zu werden? Und nicht zuletzt: Wie ist es um die gesellschaftliche Akzeptanz einer Bundeswehr bestellt, die angesichts der Bedrohungen an der NATO-Ostflanke mehr denn je seit dem Kalten Krieg wieder mit der realen Gefahr einer militärischen Auseinandersetzung konfrontiert ist?

Um diese und andere wichtige Fragen geht es in einem mehr als 600 Seiten starken Sammelband, der im Januar erscheinen wird. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat dazu Beiträge von rund 25 hochrangigen Experten aus Wissenschaft, Politik, Industrie und Streitkräften zusammengestellt, die sich Gedanken darüber machen, wohin sich die Bundeswehr entwickeln könnte.

loyal konnte vorab einige der Beiträge lesen. Besonders hervor sticht ein Beitrag von Prof. Dr. Natascha Zowislo-Grünwald, die an der Universität der Bundeswehr in München Unternehmenskommunikation lehrt. Sie wirft den politischen Eliten vor, an der Grundhaltung der Bevölkerung zur Bundeswehr vorbeizudiskutieren. *loyal* hat bei ihr nachgefragt, was sie damit meint.

Natascha Zowislo-Grünwald studierte Geschichte, Soziologie und Medienwissenschaften in Mannheim sowie International Relations in Washington D.C. und Bologna. Seit 2010 lehrt sie an der Universität der Bundeswehr in München Unternehmenskommunikation.

Frau Zowislo-Grünwald, in Ihrem Beitrag für das Buch „Bundeswehr der Zukunft“ beschäftigen Sie sich mit dem Spannungsfeld zwischen Elitendiskurs und öffentlicher Meinung in der Sicherheitspolitik. Was ist elitär an der aktuellen Diskussion über die Bundeswehr?

Die Grundhaltung der Bevölkerung ist nicht so pazifistisch, wie sie immer dargestellt wird, sie war es auch nie. Fakt ist: Es gibt Krisen und Kriege in der Welt, die uns betreffen. Fakt ist auch: Es gibt die Bundeswehr, um Deutschland vor Aggressionen von außen zu schützen. Fakt ist schließlich: Die Bevölkerung steht hinter der Bundeswehr und unseren Soldaten. Das ist das eine. Auf der anderen Seite ist es elitär, all diese Tatsachen aufgrund theoretischer Überlegungen und aufgrund von Wunschen nach einer friedlichen Weltordnung zu ignorieren. Von den politischen Eliten wird dies aber dennoch immer behauptet.

Wie kommen Sie zu der Schlussfolgerung, dass die Bevölkerung viel realistischer auf die Welt blickt und gar nicht so pazifistisch ist, wie es häufig in den Medien oder von der Politik dargestellt wird?

Bevölkerungsumfragen, etwa die des ZMSBw in Potsdam, stellen diesen Befund ganz klar heraus. Die Zustimmung zur Bundeswehr und zur Bündnistreue war nie gering. Sie ist jetzt durch den Ukraine-Krieg nochmal deutlich gewachsen. Das Vertrauen zur Bundeswehr erzielt mit mehr als 80 Prozent gerade einen Höchstwert. Wenn man sich die Umfragen über Jahrzehnte anschaut,

„Ich würde mir wünschen, dass die Politiker der Bevölkerung reinen Wein einschenken.“

kommt man zu dem Schluss, dass die Bevölkerung für die harte Realität der Weltpolitik schon immer ein feineres Gespür hatte als die meinungsbildende Elite. Durch die Realität des Ukraine-Kriegs ist allerdings diese Elite auch wieder in der Realität angekommen.

Sind es nach Ihrer Meinung nur die äußeren Umstände, die die Menschen in Deutschland sich wieder so stark hinter der Bundeswehr versammeln lassen, oder liegen die Gründe für das hohe Ansehen auch in der Truppe selbst?

Die Bundeswehr hat viel getan, um als relevanter gesellschaftlicher Faktor wahrgenommen zu werden. Ich denke etwa an die Rolle von Frauen in Uniform oder die Diversitätsdebatte. Auch die Tatsache, dass die Bundeswehr bereit ist, in einen Dialog über den Sinn militärischer Verteidigung einzutreten, trägt zu dem positiven Bild bei, das die Menschen von unseren Streitkräften haben. Die Gesellschaft ist nach Aussetzung der Wehrpflicht über diese Themen in die Bundeswehr zurückgekehrt.

Woran, glauben Sie, liegt es, dass sich die Elite in Deutschland in den vergangenen Jahren währte, in einem sicherheitspolitischen Schlaraffenland zu leben und dass man für Sicherheit wenig bis nichts zu tun bräuchte?

Es war ein wunderbarer Wunschtraum. Nach dem Ende des Kalten Kriegs gab es die Vision, dass die Geschichte an ein Ende gekommen sei und dass die Zeit der Kriege, des Terrorismus, der geostrategischen Machtpolitik vorüber sei. Man glaubte an den unbeirrbareren Fortgang der Zivilisation hin zu einem natürlich eintretenden Endpunkt der Geschichte in einem Zustand von Gewaltlosigkeit menschlicher Gesellschaften. Das sind Ideen, die im deutschen Idealismus des 19. Jahrhunderts wurzeln. Vielleicht liegt es an der Wirkmächtigkeit dieses geschichtsphilosophischen Vermächtnisses, dass gerade deutsche Politiker und Journalisten so angetan waren von dieser zweifellos zaubernden Idee, der allerdings in der Realität jegliche Grundlage fehlt. Die Bewahrung von Verteidigungsfähigkeit basiert ja gerade im Gegenteil auf der Einsicht, dass Friedensordnungen nicht zwangsläufig für die Ewigkeit

Der Sammelband „Bundeswehr der Zukunft. Verantwortung und Künstliche Intelligenz“, in dem der Aufsatz von Natascha Zowislo-Grünwald im Januar erscheint, ist kostenlos. loyal-Leser können ihn schon jetzt unter folgender Internetadresse vorbestellen:

www.kas.de/de/bundeswehr-der-zukunft

gebaut sind. Das wurde sträflich außer Acht gelassen.

Und deshalb sind die deutschen Politiker auf Wladimir Putin hereingefallen?

Ja, gerade in Deutschland war die geschichtsphilosophisch begründete Ignoranz gegenüber Gewalt in den internationalen Beziehungen der Anlass dafür, blind zu werden gegenüber Feinden der offenen Gesellschaft. Für andere Länder gibt es durchaus ähnliche Befunde, aber gerade die deutsche Elite über alle politischen Lager hinweg tut sich besonders schwer mit der Erkenntnis, dass sie sich geirrt hat.

Hat die Politik denn im zu Ende gehenden Jahr, im Jahr des Aufwachens aus ihrem Traum, aus Ihrer Sicht angemessen gehandelt?

Das Pendel schwingt noch hin und her. Man sieht immer noch einige Akteure, die sich sehr schwer tun, die neuen Realitäten anzuerkennen. Natürlich ist es schwer zuzugeben, dass man jahrzehntelang einer falschen Idee aufgesessen ist. Die Bevölkerung kann es jedenfalls nicht nachvollziehen, wenn der eine oder andere heute immer noch keine klare Haltung findet. Fehler werden leichter verziehen, wenn man sie benennt.

Was wünschen Sie sich von der deutschen Politik in sicherheitspolitischen Fragen für das neue Jahr 2023?

Weniger schöne Reden. Die Menschen sind nicht dumm und wollen nicht für dumm verkauft werden. Ich würde mir wünschen, dass die Politiker der Bevölkerung reinen Wein einschenken. ■